

## Der zweite Geistermarkt der Schwarznasenschafe



Daniel Steiner, Präsident des Oberwalliser Schwarznasenschafzuchtverbandes, mit einem seiner prächtigen Widder vor der leeren Kulisse des ansonsten rege besuchten Widdermarkts in Visp. Bild: pomona.media

Werner Koder

### **Am Samstag führten die Schwarznasenschafzüchter ihre besten Tiere auf, um sie punktieren zu lassen.**

Es ist gespenstisch still am Widdermarkt in Visp. Wo ansonsten reges Treiben herrscht, herrschte am Samstag gähnende Leere. Ab und zu blökt ein Schaf, ansonsten ist nur gelegentlich der Kommentar eines Experten zu hören, sonst nichts. Der gewohnte Grundgeruch einer Schafausstellung liegt immerhin deutlich wahrnehmbar in der Luft, doch die speziellen Zutaten, vor allem der Duft nach Raclette, Bratwurst und Plätzli, fehlen schmerzhaft. Irgendwo am Rande des Geschehens steht Daniel Steiner, der Präsident des Schwarznasenschafzuchtverbandes, und unterhält sich mit seinen Helfern und Punktrichtern.

Ohne Zuschauer sei ein Widdermarkt nicht interessant. «Und es tut einem im Herzen weh. Wenn man sieht, was die Pandemie auch bei uns Schäfern auslöst. Immerhin wurde uns vom Kanton und der Gemeinde Visp erlaubt, auch dieses Jahr den Markt abzuhalten», sagt Steiner. Weshalb wird der Widdermarkt dennoch ausgetragen, wenn es doch ohne Zuschauer und Volksfeststimmung gar keinen Spass macht? «Würden wir unsere Tiere heute nicht punktieren, so würden sie aus dem Herdenbuch rausfallen. Die männlichen Tiere müssen bis zum Alter von drei Jahren dreimal beurteilt werden. Gelingt dies nicht, fallen sie aus der Sektion A oder B raus und man darf sie nicht mehr für die Zucht weiterverwenden.»

Insgesamt waren am Samstag 545 Widder der verschiedenen Altersklassen angemeldet, wobei letztendlich rund 450 Tiere aufgeführt worden sind. Wo in anderen Zeiten über tausend Menschen auf den Platz strömen, waren am Samstag nur elf Experten, zehn Helfer und vier

Vorstandsmitglieder auf dem Areal, also gerade mal 25 Personen. Damit der Markt überhaupt stattfinden können, musste Daniel Steiner der Covid-19-Abteilung des Kantons vorgängig ein Schutzkonzept vorlegen. Selbstverständlich herrschte strenge Maskenpflicht auf dem Areal. Und jeder Experte und Helfer musste seine Daten zwecks Contact Tracing angeben, falls jemand in den nächsten Tagen positiv auf das Virus getestet wird. «Wir haben die Züchter der drei Regionen Leuk/Westlich Raron, Visp und Brig jeweils gestaffelt und getrennt auf den Platz gelassen. Sobald die Tiere angebunden waren, mussten die Züchter den Platz verlassen. Bei einigen ist das gar nicht gut angekommen, sie hätten die Experten sehr gerne bei der Bewertung beobachtet. Aber leider geht es in diesen Zeiten halt nicht anders», erklärt der Verbandspräsident.

Immerhin gebe es in zwei Wochen eine Nachpunktierung, wo die Züchter einzeln vor Ort sein dürfen. Steiner bescheinigt den Züchtern, sehr fachkundige Arbeit geleistet zu haben. «Das Niveau steigt jedes Jahr weiter an, die Spitze wird immer breiter, es gibt immer mehr wirklich bombastische Widder. Das zeigt, dass unsere Experten ihre Arbeit hervorragend erledigen. Und es sind die Experten, welche die Zucht steuern.»

Letzte Woche wurde in den beiden eidgenössischen Räten über eine Erleichterung bei Abschüssen von schadenstiftenden Wölfen diskutiert. Wie beurteilt Steiner den Stand der Dinge? «Die Gesamtentwicklung beim Wolf macht uns Schäfern Angst. Vor allem, weil das Jagdgesetz leider abgelehnt worden ist. Mittlerweile sieht doch jeder, dass sich der Wolf in der Schweiz flächendeckend ausbreitet. So können wir unsere Alpen bald nicht mehr bewirtschaften. Ist es denn ethisch, dass ein Wolf 25 bis 35 Schafe reissen darf, bevor man ihn abschiessen darf? In diesem Punkt hoffe ich doch, dass die Politik einlenkt, damit wir auch weiterhin unsere heimischen Rassen und Alpen bewirtschaften können.»